



## **Empfehlungen des deutschen Ethikrates zu Trans-Identität bei Kindern und Jugendlichen**

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die ihre empfundene geschlechtliche Identität im Widerspruch zu ihrer biologischen Geschlechtszugehörigkeit wahrnehmen, ist in den letzten Jahren sehr stark gestiegen. Nicht zuletzt liegt das an der sehr einseitigen und unkritischen medialen Berichterstattung.

Der deutsche Ethikrat betont, dass Kinder und Jugendliche eine besonders vulnerable Gruppe sind, bei der die im Kontext von Transidentität erwogenen therapeutischen Maßnahmen einer besonders sorgfältigen ethischen Reflektion bedürfen. Einerseits entwickelt sich Reflexions- und Entscheidungsfähigkeit erst im heranwachsenden Alter, auf der anderen Seite entsteht durch die in der Pubertät stattfindende körperliche Entwicklung "Zeitdruck". In dieser Situation können sowohl die in Betracht gezogenen Behandlungsmöglichkeiten als auch die Unterlassung schwerwiegende und teil irreversible Folgen haben. Für die beteiligten Erwachsenen - die sorgeberechtigten Eltern und die behandelnden Fachärzte - stellt sich dabei die Aufgabe, sowohl den Vorstellungen und Wünschen des Kindes gerecht zu werden als auch deren Wohl zu schützen. Minderjährige auf dem Weg zu einer eigenen geschlechtlichen Identität zu unterstützen und zugleich vor z.T. irreversiblen Schäden zu bewahren, ist eine ethische Herausforderung. Der junge Mensch ist noch nicht vollumfänglich einsichts- und urteilsfähig.

Der deutsche Ethikrat betont, dass Eltern sowie die beratenden und behandelnden Fachärzte in dieser Situation vor einer überaus komplexen und verantwortungsvollen Aufgabe stehen. Wichtig ist, den Ursachen des deutlichen Anstiegs der Zahl der Behandlungs- und Beratungssuchenden nachzugehen, eine weitere Aufgabe für die Forschung sind auch die langfristigen Auswirkungen medizinischer Behandlungen. Zum aktuellen Zeitpunkt ist es schwer, Empfehlungen und Entscheidungen empirisch gestützt zu geben.

Das allgemeine Persönlichkeitsrecht umfasst auch das Recht, ein Leben entsprechend der eigenen, subjektiv empfundenen Identität zu führen und in dieser Identität anerkannt zu werden. In allen Entscheidungsprozessen muss der junge Mensch gehört und müssen dessen Vorstellungen und Wünsche seiner Reife und seinem Alter entsprechend berücksichtigt werden. Die betreffende Person muss hinreichend einsichts- und urteilsfähig sein, um die Tragweite und die Bedeutung der angestrebten Behandlung zu verstehen, sie muss sich ein eigenes Urteil ohne Druck von außen bilden können, um Entscheidungen fällen zu können.

Nutzen und Schaden der medizinisch therapeutischen Maßnahmen sind im Einzelnen umstritten, sie müssen in jedem individuellen Fall sorgfältig abgewogen werden.

Der deutsche Ethikrat empfiehlt, den Umgang mit Transidentität bei jungen Menschen zu entstigmatisieren und vermehrt Verlaufsforschung durchzuführen.